

„Generation what?“ – in einer großangelegten Online-Umfrage versuchen derzeit 16 europäische Sendeanstalten in zwölf Ländern „die Jugend“ zwischen 18 und 34 zu Wort kommen zu lassen – ein Generationenporträt, das hoffentlich nicht nur ein neues Schlagwort gebiert (wie Generation Y oder Z), sondern den Jugendlichen die Möglichkeit gibt, sich selbst zu positionieren ([www.generation-what.it/at/de](http://www.generation-what.it/at/de) etc.). Es wird wohl ein sehr unterschiedliches Bild entstehen, manches wird irritieren, manches Hoffnung stiften. Jugendforschungen gehen davon aus, dass es „die“ Jugend gar nicht gibt und auch Alterseinteilungen, wo immer man sie zieht, letztlich künstlich sind. Zu weit fallen soziale Bedingungen, Werte und Lebensstile auseinander. Wer mit 15 zum Erhalt der Familie beiträgt, wird erwachsener sein, als jemand, der mit 25 im Hotel Mama logiert oder vom Studium die Wäsche heimbringt. Für manche steht das Leben offen, viele haben nicht einmal Arbeitsaussichten. Gemeinsam müsste ihnen freilich die Sorge um das sein, was ihnen von vielfach gedankenlosen, blind agierenden Erwachsenen-Generationen übergeben wird, in Umkehrung des einst legendären James-Dean-Film-Titels „Denn sie *wussten* nicht was sie tun.“ Toi toi toi den Nachkommenden, auf dass sie es wieder besser machen.